Der Thunersee - die Berner Riviera

Autor(en): **W.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636693

Nutzungsbedingungen

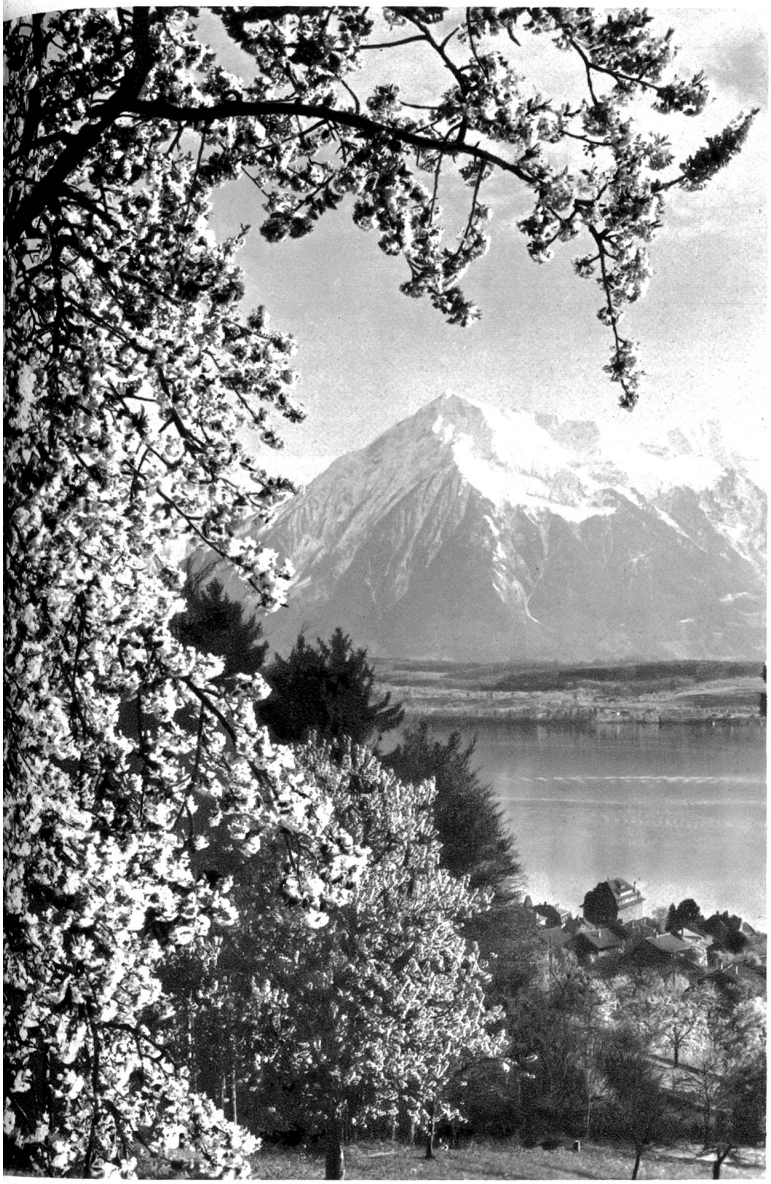
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der Thunersee – die Berner Riviera

Blütenfahrt am Thunersee: das ist eine strahlend aufgeschlossene Landschaft voll tausend farbenheiterer Bilder. Ein See — ein Bergsee noch dazu — ganz Silbergleissen und Spiegelklarheit, um den es Blüten schneit, weiß und rot . . .

Da liegt vor allem einmal Thun: das ist, wie man's auch sieht, ein Traum, eine Verwunschenheit, eine fast unwirkliche Erscheinung vor dem lichtweißen Himmel, wenn man darin untergeht oder in den krumm und holprig steigenden und fallenden Straßen auf- und niederklettert, seltsam — zeitvergessen. Es ist eine romantisch-idyllische Kostbarkeit mittelalterlicher Ueberlieferung: in seiner Unversehrtheit und seiner übereinander getürmten Verwinkelung, die ewig neue malerische Motive auswirft, von wenigen gleich großen Städtchen erreicht.

Eine große und eine kleine Welt ist hier ineinander zerflossen, überragende, beherrschende Vergangenheit, unter die sich die Gegenwart kauert; ritterlicher Trotz, verbunden mit bäuerlicher Primitivität, das heißt also Verschmelzung von geschichtlichem Vielklang und zeitlicher Eintönigkeit: Epos und Idylle; zeitfremde Wirklichkeit und phantastisch Traumvolles . . . Und oben: der Blick geht vom stolzen Zähringerschloß über den See, der in der Sonne funkelt, von Winden aufgekräuselt, die grünen Wasser von allen Farben und Farbmischungen übertanzen läßt, die je die Natur ersonnen . . . bergwärts, südlich und östlich der Blick auf Schönheit, Alpenschönheit.

Mit wehenden Rauchfahnen ziehen stolze Schiffe ihre Bahn über das blaue Wasser, Schiffe mit schönheitstrunkenen Menschen, Leuten, die vor allen Din-

Thunersee mit Niesen



Auch das Schwanenvolk ist wieder lebendig geworden

gen den Segen der Sonne und der milden Lüfte suchen. Wenn irgendwo im Berner Oberland, beglückt uns hier am Thunersee ein Stückchen Süden, eine sonnenreiche Riviera an blauer Seeflut und weich schwingenden Hängen, zwischen strotzenden Fruchtgeländen, Wäldern und Gärten, wo das dunkelschwere Erdreich oft wahre Pflanzenwunder erstehen läßt. Alles ist hier am Wendelsee, wie der Thunersee im Mittelalter geheißen, erinnerungsschwer — Schlösser und Siedlungen, gleich einer bunten, mittelalterlichen Chronik mit vielen kunstvollen Arabesken. Darin prachtvolle Titelseiten, gezeichnet mit Thun, Oberhofen, Beatushöhlen, Einigen, Strättligen und Spiez.

Und im Unterbewußtsein klingen und schwingen Melodien mit, — die Gedanken sind im Mittelalter, da hier auf diesen Burgen und Schlössern die Minnesänger sich im Minnedienst übten und ihren Schönen ihre Künste darbrachten. Wie sang schon Henrich von Stretelingen in seinem Sommerlied:

Nachtigall, lieb Vögelein,
Möchtest du's doch meiner Herrin singen in ihr Ohr,
Sie hat ja mein Herz allein,
Daß ich alle Freud' und allen frohen Sinn verlor.
Ist das kein Wunder,
Bin ich mit Wundern nicht vertraut,
Daß doch mitunter — man mich munter — hierbei
auch noch schaut.

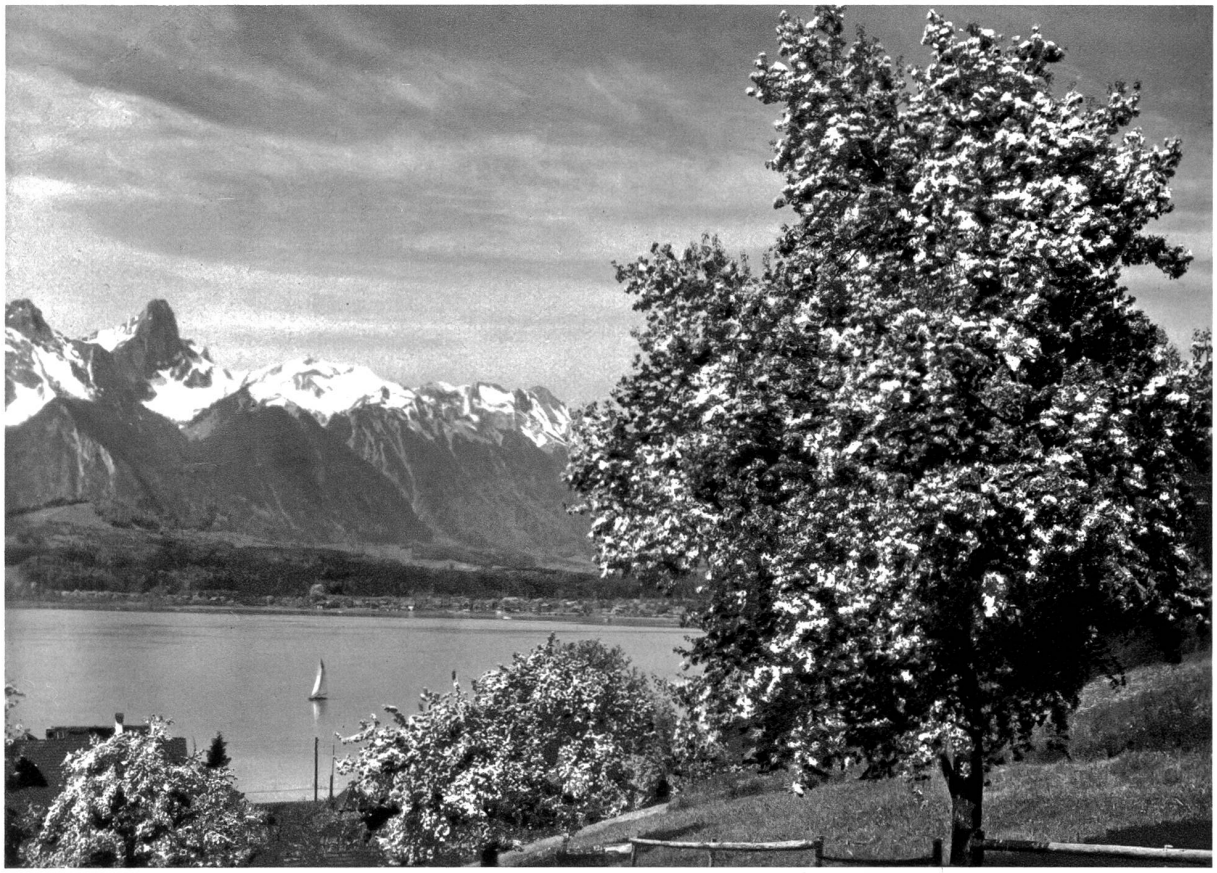
Doch neben dieser „Romantik" die Wirklichkeit auf blanken Schienenwegen links und rechts des Wendelsees, wohlgepflegte, sorgfältig ausgebaute Autostraßen von Thun über Spiez nach Interlaken, wie auch über Oberhofen und Gunten. Und auf der blanken Fläche des Sees, hurtige Motorboote oder schwer mahlende Dampfer, die unter dem Radkasten eine Probe schäumender Meereswogen hervorsenden. Und inmitten dieser Landschaft der Mensch, bereit, mit offenen Sinnen und liebendem Herzen, dieses Lichtwunder des Thunersees, des Wendelsees der Alten, zu genießen. Ja, wir können hier singen: „Weißer Schnee grüßt weiße Blüten" . . . denn das Märchenwunder zieht jetzt in reichster Fülle zu den Bergen und legt das große Ahnen des baldigen Sommers über das Alpenland. Wer jetzt in diesen Tagen von Thun über die Höhen



Schloss und Stadtkirche Thun



Blick auf Merligen und seine Bucht. Im Hintergrund Eiger, Mönch und Jungfrau



Thunersee mit Stockhorn



Schloss Spiez am Thunersee

von Goldiwil nach Haltenegg oder Heiligenschwendi wandert, um über die Chrinde, Ringoldswil oder gar Sigriswil wieder zum See zu kommen, erlebt die ganz gewaltige Sinfonie des Bergfrühlings in seltenster Fülle. Wie zarte Pastellgemälde blühen hier auf diesen Höhen die Bäume, aber auch drunten am See sind die Straßen nie schöner gesäumt als gerade jetzt. Hilterfingen, Oberhofen, Gunten, Merligen und Beatenbucht sind Stationen, Unterbrechungen gewissermaßen dieser Blütenwunder, vielleicht besser noch Unterstreichungen. Und die Fahrt auf den Beatenberg, in die Enzian- und Krokuswiesen, oder aber drüben von Spiez weg nach Faulensee, Leißigen, Därligen nach Interlaken. Diesen Frühling zu Füßen schneebedeckter Berge muß man einmal erlebt haben, diesem weißen Maienblütenzauber muß man einmal nahe gewesen sein, und dann weiß man wirklich erst, was der Bergfrühling ist. Nirgends ist man dem Frühling so nahe, als wenn man ihm folgt bis dorthin, wo die Grenze seiner Herrschaft ist gegen das Reich des abziehenden Winters. Nirgends strahlen blühende Bäume so wie hier, wo sie in der Reinheit ihrer Weiße mit dem Schnee naher Bergketten wetteifern müssen. Aus diesem Grunde empfehlen wir noch einen Bummel von Spiez oder Faulensee über Hondrich oder Krattigen nach der Höhenterrasse Aeschi, mit dem Blick über den ganzen Thunersee und hinein ins wundersame Kandertal. Aeschi, überragt vom Knallprotz Niesen, an dessen Flanken noch tiefe Schneerillen liegen . . . aber bald wird die Bahn schönheitsdurstige Menschen auch da hinauftragen, damit sie das Berner Oberland mit seinen Tälern und Bergen zergliedern können.

Frühling im Berner Oberland, in den Talschaften der Kander und Lütschine und Simme, Frühling am Thunersee im besonderen, — weiße Baumblüte vor den weißen Bergen. Da ist der Frühling keine Jahreszeit mehr, da wird er zum alljährlich wiederkehrenden Wunder. Es will fast scheinen, als ob er in den andern Gebieten der Schweiz nur geübt hat, was er hier zur letzten Vollendung bringt.

Das ist der Frühling am Thunersee. Ein Stück aus einem Märchen ist es, wenn es heißt: Weißer Schnee grüßt weiße Blüten!

W. Sch.